Bilder vom Jugendgericht.

Die tanzenden Narren.

Ein sechzehnjähriger Junge ist mit seinem Vater gekommen. Der Vater ist ein alter Mann. So hat Konstantin Meunier sie gesehen: die Gebeugten, die Verfluchten, die Freudlosen, die Elenden, für deren Leben nur der eine Leitsatz gilt: Ihr müßt zugrunde gehen!

Der Richter (sieht den Jungen an): Bist du schon wieder da? fragt er ihn; du warst ja erst bei mir. Richtig. Erst im Jänner. Wegen Diebstahl; achtundvierzig Stunden Arrest.

Der Junge: Aber der Herr Richter hat gesagt, daß mir die Strafe nachgelassen wird.

Der Richter: Wenn du dich so aufführst, kann nichts aus der Begnadigung werden. Jetzt warst du erst im Jänner bei mir und heut hast du schon wieder etwas angestellt; was glaubst du eigentlich? Was bist du denn jetzt?

Der Junge: Laufbursch.

Der Richter: Bist du in der Stelle?

Der Junge: Nein, ich war im Spital; ich mußte operiert werden und jetzt bin ich noch in Behandlung.

Die Mutter ist tot; sonst würde sie hier stehen und weinen. (Für arme, gequälte Mütter, die ihre Kinder nur großziehen, damit sie verkommen, ist es besser, sie sind tot.) Der Junge sollte als Laufbursche in ein Geschäft eintreten. Er bekam gleich in der ersten Stunde achtundvierzig Kronen in die Hand; die nahm er und verschwand damit.

Der Richter: Schön längst du ein neues Geschäft an. Was hast du mit dem Gelde gemacht?

Der Junge: Mir etwas zum Essen gekauft.

Der Richter: Was hast du dir gekauft?

Der Junge: Was man halt kriegt.

Der Richter (zum Vater): Und Sie kümmern sich gar nicht um ihren Buben? Was sind Sie?

Der Vater: Schlossergehilfe, jetzt Munitionsarbeiter.

Der Richter (mit erhobener Stimme): Ich mache Sie aufmerksam, daß es ihre Pflicht ist, sich um den Buben zu kümmern, merken Sie wohl, Ihre Pflicht als Vater.

Der alte Mann spricht ein paar unverständliche Worte vor sich hin. Es ist, als schnappe er nach Luft. Er wirft gewaltsam den gebeugten Kopf in die Luft, will etwas sagen, senkt ihn dann nur noch tiefer und bringt kein Wort heraus.

Ein Zweiundfünfzigjähriger, der wie ein Siebzigjähriger aussieht. Er ist kein Trinker, kein Verworfener, nicht einmal ein ganz Ungebildeter; wenn man mit ihm spricht, kommt ein ganz leidlicher, ja liebenswerter Mensch zum Vorschein. Und doch hat er es nicht einmal so weit gebracht, ein Bett zu besitzen, worin er schläft. Er ist Witwer mit fünf Kindern. Eine Tochter ist verheiratet; sie sieht am Gang des Landesgerichtes; sie hat den alten Vater begleitet; vor der Tür des Verhandlungssaales hat sie auf Vater und Bruder gewartet. Sie ist wahrscheinlich noch jung; man merkt es nicht; es ist das fahle Gesicht einer Vierzigjährigen. Alle, zum Weinen armselige Kleider verhüllen den gespannten Leib.

Von den anderen Kindern des Munitionsarbeiters ist ein Sohn gefallen, einer ist eingerückt, ein achtjähriges Mädchen ist in Gegung bei einer Kostfrau und der Sechzehnjährige, der die Arreststrafe bekommen hat.

Der Mann verdient in einer Munitionsfabrik am Neubau sechsundfünfzig Kronen wöchentlich. Er arbeitet abwechselnd in Tag- und Nachtschicht. Er wohnt zu Bett. Früher hat er wo anders und der Bub wo anders gewohnt. Man hat sie nirgends nehmen wollen, die beiden, auf ein Bett. Da mußten sie getrennt voneinander bleiben. Da hatte der junge Bursch den letzten Halt, den Vater manchmal zu sehen, auch verloren. Und da war ihm das Stehlen eingefallen. Seit er wieder aus dem Spital ist, hat ihn der Vater zu sich genommen. Sie haben jetzt ein Bett gefunden, in dem sie beide schlafen können.

Ich frage den Mann: „Wie kommen Sie aus mit ihrem Verdienst von sechsundfünfzig Kronen?"

„Ich kauf mir ein bissel Essen; für mehr reicht's nicht. Ein Viertel Brot hab ich. Soll ich es am Tag essen oder in der Nacht? Meine Arbeit ist eine schwere und ich hab so gar keine Nahrung. Ich bin auch krank; ich kann nicht gut auf den Beinen stehen. Der Kassenarzt will mich nicht in den Krankenstand aufnehmen. Sechs Kronen sind die täglichen Gebühren; da hat er wahrscheinlich den strengen Auftrag, nicht alles als Krankheit anzusehen. Fieber haben sie keines," sagte er zu mir, da können sie arbeiten. Aber Herr Doktor, bitte ich ihn, mir knicken die Knie ein bei der Arbeit. Das kommt davon, weil sie unterernährt sind, da kann man nichts machen; schauen Sie, bei mir ist dasselbe. Und er zeigt, wie auch bei ihm die Knie einknicken. Das ist sehr traurig, sage ich, daß auch Ihnen die Knie einknicken. Was soll daraus werden?"

Ja, was soll daraus werden? Elsa Feldmann.

Die Vergangenheit über die Zukunft. Josef Popper-Lynkeus, Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage:

Somit ist unser Endresultat folgendes: Um allen Staatsangehörigen (des deutschen Reichs) Nahrung, Wohnung, Kleidung, sowie auch ärztliche Hilfe, und Krankenpflege mit voller Sicherheit und bedingungslos das ganze Leben hindurch versorgen zu können, ist die beständige Arbeit einer Nähr-, resp. Minimum-Armee notwendig, in welcher ungefähr 7½ Millionen Männer von ihrem beginnenden 18. Lebensjahre bis zu Ende des 30., also 13 Jahre, und ungefähr 5 Millionen Frauen von ihrem beginnenden 18. bis zum Ende des 25., also 8 Jahre dienen müssen. Nach vollendeter Dienstzeit sind sie alle vollkommen frei und können ihre Zeit nach Belieben verwenden. Ihre tägliche Arbeitszeit sind 7 bis 7½ Stunden keinesfalls überschreiten.

Die „Herabsetzung" der Mehlmenge in Ungarn. In Budapest wird die für Mehl festgesetzte Kopfquote von 8 Kilogramm 40 Deka auf 6 Kilo 60 Deka für den Monat herabgesetzt. Da wir in Österreich nicht gewohnt sind, mit Kilo und Monat zu rechnen, so ergibt sich umgerechnet folgendes bemerkenswertes Ergebnis: Die Budapester Wochenmenge wird von 1960 Gramm auf 1540 Gramm pro Kopf herabgesetzt. Diese Menge umfaßt Brot- und Spelzmehl. Diese „Herabsetzung" tritt am 1. März in Kraft. In Österreich wurde die Wochenmenge schon Mitte Jänner von 1400 Gramm auf 1150 Gramm herabgesetzt. Der ungarische Magen bekommt also wöchentlich um 390 Gramm mehr, zudem lauter Weizenmehl, während der Österreicher in seiner Bescheidenheit mit Maismehl abgefertigt wird, das den Ungarn „zu minder" ist, wie ihre Blätter einmal schrieben.

Der Krieg und die Lebensmittel

Heute war die Nachtrage im allgemeinen schwach. Fleisch gab es nur an wenigen Stellen und in geringen Mengen. Die meisten Fleischhauer sind froh, wenn sie sich einmal 30 Kilogramm verschaffen können. Bei der Fleischabgabe für Mindestbemittelte kam infolge der in der vorigen Woche eingetretenen Verschiebung die letzte Buchstabengruppe erst heute an die Reihe und die erste wird erst am Samstag wieder Fleisch beziehen können. Mittwoch und Donnerstag wird diesmal kein Wohlfahrtsfleisch ausgegeben. Der Geflügelmarkt zeigte keine erwähnenswerten Veränderungen. Auf dem Fischmarkt gab es wieder einmal Seefische der „Opeg". Die Gemeinde ließ Makrelen zu 70 h zum Verkauf bringen.

An Gemüsen gab es nur Suppengemüse und Dörrgemüse, von welchem ziemlich viel von der vorigen Woche übriggeblieben war. Die Apfelzufuhren waren schwach. Stellenweise gab es zur großen Freude der Verbraucher polnische Eier. m. h.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rat und Auskunft von 10 bis 12 Uhr vorm.

K. St., Borgariengasse. In der Sanitätsabteilung des Magistrats (Abteilung 10) wird man Ihnen über schriftliches Ansuchen eine Abschrift des Befundes über die Ursache des Todes Ihres Sohnes Ernst auslegen. — **J. A. Gewiß.** Der Handel auf Grund von Zeitungsangeboten stellt sich oft als der schlimmste Auswuchs des Preiswuchers und Kettenhandels dar. Denn viele Kettenhändler arbeiten ohne Ware in der Weise, daß sie angeblich vorhandene Ware dem „Meistbietenden" anbieten, auf der anderen Seite aber Ware „gegen hohe Bezahlung" fordern. Nach Einlangen der Antworten weisen sie ganz einfach die bei einem anderen befindliche Ware einem anderen zu und so findet eigentlich nur eine Verschiebung statt, natürlich mit hohem Gewinne für den Kettenhändler. — **M. L. Z.** Besuchen Sie uns an einem der nächsten Tage zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags. — **K. W., XVI.** Eine Verordnung, die Konsumgenossenschaften gestattet, nicht eingeteilte Waren solchen Genossenschaftern, die bei der betreffenden Genossenschaft nicht ihr Mehl beziehen, zu verweigern, besteht keineswegs. — **Kriegsgefangen.** Geldsendungen nach Rußland sind im Wege des Gemeinsamen Zentralnachweisbureaus, I., Bez., Graben 17, zu richten. Adresse des Gefangenen und früheres Regiment, Kompagnie und Charge sind genau anzugeben. — Büchersendungen nach Rußland und Rumänien sind gegenwärtig eingestellt. — **Paketverkehr mit Galizien.** Bis 28. d. M. können nach Galizien nur dringende Pakete und Geldsendungen abgerichtet werden.

Vorträge und Veranstaltungen.

Ethische Gesellschaft. Dienstag, den 26. Februar 1918, 7 Uhr abends, im Saale der Eisenbahnbeamten, 1. Bezirk, Abelungengasse 3, Feier zu Ehren des 80. Geburtstages Josef Popper-Lynkeus'. Festrede: Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Jerusalem.

Deutsch-demokratischer Verein. Die Sektion Innere Stadt, Obmann Bezirksrat Dr. Stiglitz, veranstaltet Dienstag, den 26. d. M., in den Gesellschaftslokalitäten des Café Prückel, 1. Bez., Stubenring 24, die zweite allgemein zugängliche Vereinsversammlung. Tagesordnung: Unsere Wirtschaft nach dem Kriege. Referent: Reichsratsabgeordneter Max Friedmann. Anschließend Diskussion. Beginn punkt 8 Uhr. Frauen willkommen.

Julie!

Liebste Mami!

Schreibe dem Papa oder komme!

Deine kleine

Hilda, Franzl.

MIWA

Apparate u. Klingen

wieder überall zu haben.

Erstklassiges

österreichisches Erzeugnis.

Für Grossisten und Wiederverkäufer

Metallindustrie Winter & Adler A.-G., Wien, XX., Dresdnerstraße 110.

MORGENSCHUHE

Zwieback WIEN I.

Junge Dame, Malerin

geübt in kunstgewerblichen Entwürfen (Reklame), Metallplastik, Spezialfach Porträts, sucht Aufträge oder Unterrichtsstunden gegen zeitgemäße Bezahlung. „A. M. 21043" an Annoncenexpedition Schakel, Wien, 1. Bez., Wollzeile 11.

Möblierte Wohnung

womöglich modern, Stadtnähe, wird abgelöst, eventuell Möbel allein, per sofort oder später. Anträge an Telephon IV von 10 oder unter „Gut erhalten 21047" an Schakel, 1. Bez., Wollzeile 11.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Dr. Vécsey Semmering

Neuer Flügel, modernst eingerichtet, physikalisch-diätetisches Heilverfahren, wundervolle Lage, vorzüglich verproviantiert, Spezialität: Kuraufenthalt, eigener Kinderarzt, auch ohne Begleitung. Anleitung von geprüftem Kneipp-Kneiber. Prospekte durch Sanatorium, Personal.

Konsultationshallen. Pensionspreise.

Herrenkleider Reparaturanstalt Wenden putzen, bügeln, modernisieren tadellos und billigst

I., Bauernmarkt 11, I. St. Tel. St. U. 4335

Heinrich Schick & Co.

Karpfen, ungarische, per Kilo K. 10·40 in den **Fischhallen der „Nordsee".**

FARBBÄNDER

FÜR SCHREIBMASCHINEN ALLER SYSTEME

K 12·— in Breiten bis 16 mm. Breitere Bänder Spezialpreise.

OLIVER COMPANY, I., Neuer Markt 12, Telephon 1760.

Blusen zu wesentlich reduzierten Preisen III., Reulinggasse 24.

Umhängtücher und Schultertücher in Wolle und Seide, Chenilletücher, Bernaertücher, Bügeltücher, Konfektionstücher, Phantasietücher, Wasch-Kopftücher, Woll-Kopftücher, Seidentücher mit und ohne Fransen; Reise- und Kupferkoffer in Fournierplatten und Fibre-Imitation in verschiedenen Größen; Reisekörbe, Reisetaschen, Aktentaschen, Aktenmappen, Papierkörbe, Nähkörbe.

A. Herzmansky

Wien, VII.

Mariahilferstraße 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Herausgeber: Carl Colbert.
Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Adolf Brill.
Druck von Johann N. Vernay, Wien.